

Wiesbadener Tagblatt.

No. 13. Mittwoch den 29. September 1852.

Ankündigung.

Durch die überaus günstige Aufnahme, die das Tagblatt bei dem Publikum gefunden, ist es der Verlags-handlung ermöglicht, um das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden zu können, von heute an das Blatt in einem halben Bogen erscheinen zu lassen, und darin, soweit es der Raum gestattet, interessante Erzählungen, Reisebeschreibungen u. dgl. aufzunehmen. Hierdurch wird neben dem praktischen Nutzen, den das Tagblatt gewährt, auch eine angenehme Lectüre dem Publikum geboten.

Für neue Abonnenten können die bereits erschienenen Nummern, soweit sie noch ausreichen, nachgeliefert werden, wobei bemerkt wird, daß die Gebühr für das Bringen ins Haus auf 9 fr. pro Quartal festgesetzt ist.

Wiesbaden, 29. September 1852.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Mit Beziehung auf die Bestimmungen des Edicts vom 15. Mai 1819 wird hiermit bekannt gemacht, daß alles Gesinde, welches dahier in Dienst treten will, im Besitze des in genanntem Edict vorgeschriebenen Dienst- und Lohnbuchs sein muß, und daß für die Zukunft nur solchen Dienstboten, welche ein Dienst- und Lohnbuch, in welches die Zeugnisse sowie die Bemerkung des jedesmal empfangenen Lohnes von der früheren Dienstherrschaft vorschriftsmäßig eingeschrieben sind, dahier vorzeigen können, gestattet werden wird, einen anderen Dienst in hiesiger Stadt anzunehmen.

Wiesbaden, 27. Sept. 1852.

Herzogl. Polizei-Commissariat.
v. Rößler.

Bekanntmachung.

Heute Mittwoch den 29. d. M., Mittags 2 Uhr, werden allerlei Effecten, namentlich Kleidungsstücke, zwei Kisten und etwas Silber, im Rathhaussaale dahier versteigert.

Wiesbaden den 29. September 1852.

Der Bürgermeister.
Fischer.

Bekanntmachung.

Heute Mittwoch den 29. September, Nachmittags 3 Uhr, wird im Geschäftslocale des Herzoglichen Finanzministeriums eine Partie tannene Bretter meistbietend vergeben.

Wiesbaden, den 29. September 1852.

Herzogliche Receptur.
Reichmann.

Samstag den 30. October d. J., Vormittags 11 Uhr, läßt die Wittwe des Conrad Schmidt 2r zu Bierstadt ihr in der Vordergasse daselbst stehendes zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Hofraum und Garten in dem dortigen Gemeindehause freiwillig zur Versteigerung aussetzen.

Wiesbaden, 24. Sept. 1852.

Herzogl. Landoberschultheißerei.
Westerburg.

H. Beyerle, Pâtissier,

Kirchgasse No. 29,

zeigt hiermit ergebenst an, daß er den Laden Marktstraße No. 34 neben dem grünen Wald am 1. October an den Frauenverein abgibt und von da an das Verkaufs-Local Kirchgasse No. 29 sich befindet.

Endesunterzeichneter empfiehlt eine schöne Auswahl von **neuestem Gedruckten** in den feinsten Dessins und guter Qualität in Farben- und Blaudruck, $1\frac{1}{8}$ breit pr. Elle 11 fr.

C. A. Steib, Färbermeister,
Mehrgasse No. 14.

Vom 29. October bis 6. November sind **Ruhrer Steinkohlen** bester Qualität am Schiffe à 1 fl. 23 fr. per Scheffelmalter und à 1 fl. 33 fr. frei hierher geliefert von mir zu beziehen. Für spätere Zahlungs-terminen treten höhere Preise ein. Aus dem Magazine liefere ich das Darmstädter Kohlenmalter fortwährend à 1 fl. 15 fr. frei in's Haus.

L. Marburg.

Mein **Lager von Oefen** ist in diesem Herbst durch mehrere neue und ganz moderne Sorten vermehrt worden, die sich sowohl durch Eleganz als Zweckmäßigkeit auszeichnen. Mit diesen empfehle ich zugleich meine schon bekannten Heiz- und Kochöfen für Holz- und Steinkohlenbrand zu geneigter Abnahme, sowie Kohlenkasten, verzinn- und emaillirtes Kochgeschirr, Bronze-Gallerien, Rosetten, Sprungfedern, Seegras, Möbel-Nägel und andere dahin einschlagende Artikel.

L. Marburg.

Zwei junge weiße Pudel

(männlichen Geschlechts) sind Schwalbacherstraße No. 7 im Hofgebäude zu verkaufen.

To the English at Wiesbaden.

The Committee of the English Church beg to inform the Visitors of Wiesbaden, that Miss Richardson is no longer authorised by them to collect subscriptions another collector having been appointed.

Wiesbaden, 25th Sept. 1852.

Jasper Hall Chairman
J. W. E. Ellis
John Stafford
Lewis Vautier
Dr. Schirm

Committee.

Vermiethungen.

Marktstraße in meinem Hause sind möblirte Zimmer zu vermiethen.

Louis Schröder.

Marktstraße No. 34 neben dem Grünenwald ist ein freundliches Zimmer gleicher Erde ohne Möbel billig zu vermiethen.

Michelsberg No. 1 kann das bisher von Wirth Behrens bewohnte Logis sogleich oder später bezogen werden und ist das Nähere bei demselben zu erfragen.

Oberwebergasse No. 28 ist eine Kellerabtheilung zu vermiethen.

Oberwebergasse bei Bäcker Berger ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Schwalbacher Chaussee ist neben der Junkermühle in dem neuen Hause von Heinrich Wink eine große Wohnung, bestehend aus vier oder fünf geräumigen Wohnzimmern, zwei bis vier Speicherkammern, Küche, Keller, Bleichplatz, Mitgebrauch der Waschküche u. s. w. und ein möblirtes einzelnes Zimmer zu vermiethen, letzteres sogleich, erstere vom 1. November an, zu beziehen.

Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige hiermit an, daß ich meine Wohnung in die Häfnergasse No. 1 (früher Gräfsches Haus) verlegt habe.

Zugleich empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen und werde stets bemüht sein das mir werdende Zutrauen durch geschmackvolle, gute und prompte Bedienung zu rechtfertigen.

Wilhelm Sack, Herrnschneidermeister.

Gesuche.

Ein junges Frauenzimmer, das sich praktisch zur Lehrerin auszubilden wünscht, findet Gelegenheit dazu in einer hiesigen Unterrichts-Anstalt. Die Expedition dieses Blattes sagt wo.

Für ein braves Mädchen, das Kochen und übrige Hausarbeit versteht, ist ein Platz offen. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

A young Lady, of good family, wishes to give french and german lessons. References given on the Expedition.

Bur Unterhaltung.

Das Auneken von Seedorf.

Erzählung von Edmund Hofer. *)

Das Dorf liegt ganz still und eng mit seinen armen niedrigen Hütten auf einer Landzunge, die sich lang und scharf geschnitten in die See hinaus streckt. Vorn dehnt sich das Meer aus unermesslich und unergründlich, ein schmaler Strand und hohe Dünen schirmen das grüne fruchtbare Land gegen die Fluth; im Hintergrund tritt ein schöner alter Wald mit kleinen davorliegenden Wiesen fast bis an die äußersten Häuser des Dorfes. Die Leute wohnen da unbeachtet und wenig bekannt; zu Land kommt selten Jemand zu ihnen, noch seltener geht einer von ihnen in's Land, denn die harten staubigen Fluren lieben sie nicht. Alle sind Seeleute und in älteren Jahren Fischer, ein rauhes, hartes, tüchtiges Geschlecht mit schwerem Körper, wettergebräunten Gesichtern.

Im Sommer ist von den Männern niemand daheim als die Alten und Gebrechlichen, die übrigen sind fort zur See. In den Hafenstädten kennt man sie, und ein Seedorfer ist immer sicher, die beste Stelle an Bord eines Schiffes zu erhalten. Ihr Ruf als unerschrockene Matrosen, als ehrliche Leute ist über jeden Zweifel erhaben und wiegt auf, was man von ihrer störrigen Ungeduld und Heftigkeit Uebles zu sagen hat. Denn wie die See an ihren Küsten, brandet ein heißes Blut auch in ihren Köpfen und die Messer sitzen gar los in den langen Seitentaschen der groblinnten Hosen. Darum geht man ihnen gern aus dem Wege, aber mit Unrecht. Ohne Grund treten sie keinem zu nah und können einen Spaß gar wohl verstehen und ertragen. Aber von ihrem Recht, oder von dem, was sie dafür halten, gehen sie freilich nicht ab, und nichts bringt sie davon, als der eigene Tod.

Ungebunden leben sie und frei in ihrem Dorf, eine Obrigkeit erkennen sie kaum an, mit Ausnahme der Familienhäupter, die eine patriarchalische Gewalt ausüben, von der es keine Appellation mehr gibt. Sie zinsen zwar dem Amt in der Stadt, deren Thürme man in der Ferne am anderen Ende des Meerbusens erblickt, sie zehnten auch ihrem Pfarrer, aber das ist auch das Ganze. Gerichtsboten, Polizisten, Gensd'armen sah man noch niemals im Dorf, hin und wieder nur ein Boot der Steueraufseher. Prozesse kennen sie nicht; ihre Streitigkeiten legen die Familienhäupter und im Nothfall die ultima ratio rerum, die Messer, bei. Dann fließt ein wenig Blut, die Köpfe fühlen sich ab, man schüttelt sich endlich die Hände, die Wunden heilen, und man ist so gut Freund wie je.

*) Aus dessen Geschichten „Aus dem Volk“. Stuttgart 1852. Verlag von A. Krabbe.

In den letzten Jahren war das Dorf im Sommer etwas belebter geworden. Die Familie eines Kaufmanns, dessen Schiffe zumeist mit Seedorfern bemannt waren, brachte einige Monate des Seebades wegen hier zu und zog noch einige andere Familien nach sich. Indessen blieb es bei diesen; das Dörfchen ist, wie gesagt, abgelegen und fast unbekannt, und bietet den Fremden auch zu einfache und zu enge Räume und zu wenig Bequemlichkeiten, als daß sich viele hätten einfinden mögen. Die herkömmlichen Besucher kannte man im Dorf und achtete sie, da sie still lebten und freundlich im Umgang waren. Die Einsamkeit war daher kaum unterbrochen, das einfache ruhige Leben ging immer fort.

An einem schönen Juniabend schlenderte ein Mann langsam aus dem Walde und ging auf dem Fußweg durch die Wiesen zum Dorf. Bei den ersten Gärten aber bog er links ab, stieg auf die Dünen und schritt dort weiter, bewundernde Blicke auf die Umgebung richtend. Endlich blieb er wie bezaubernd stehen. Von einem kleinen Hause erstreckte sich das sorgfältig gepflegte Gärtchen die Düne herauf; eine dichte Hecke von wildem Hopfen, weißen Winden und allerlei andern Schlingpflanzen schloß es hier gegen den herandrängenden Sand. Die bunten duftigen Blüthen wurden von Schmetterlingen und Libellen umschwärmt. Eine kunstlose Bretterthür stand geöffnet und nah an der Schwelle, auf einer Art natürlichen Terasse unter den üppigen Ranken, saß ein junges Mädchen und spann eifrig. In der Ferne weit über's Land hin, war die Sonne am Untergehen und übergieß mit ihren goldigsten Strahlen die rosigen Züge der Spinnerin. Born hinaus dehnte sich die langsam wogende See unabsehbar bis dahin, wo ein kaum bemerkbarer mattvioletter Streifen den Horizont bezeichnete. Einige Boote lagen in einer kleinen Bucht, einige weiße und rothe Segel schimmerten in der Ferne, die Schwalben schossen durch die wundersam klare Luft, die Möven trieben wie weiße Pünktchen auf den Wellen. Nichts zu vernehmen als das scharfe Schrillen der Vögel, das Summen des Spinnrades und das leise Rauschen und Plätschern der Wellen.

Der Fremde hätte lange so stehen können, wenn nicht ein grauzottiger Hund laut bellend aufgefahren wäre und seine Gegenwart gemeldet hätte. Das Mädchen sprang hastig auf und betrachtete verwundert die fremde Gestalt. Doch rief sie bald dem Hunde und fragte dann, was dem Herrn beliebt. „Reid thut es mir“, sagte dieser und trat näher, „daß ich Euch erschreckt habe, mein liebes Kind. Aber die Gegend da vor und um uns ist überaus reizend und sie fesselte ich, zumal mich ein Maler bin“, setzte er hinzu und deutete auf die Mappe unter dem Arm. „Ein Maler seid Ihr“? fragte sie und betrachtete ihn etwas mißtrauisch; „aber was malt Ihr denn“? „Nun, die Gegend da vor uns zum Beispiel“, entgegnete er lachend. „D“, rief

sie und schlug verwundert die Hände zusammen, „also das malt man, und das ist dessen wirklich werth? Von den Badegästen hab' ich wohl gehört, daß es schön sein soll, aber ich verstehe das nicht“.

„Sehr schön ist's!“ versetzte er, „und ich möchte hier herum einige Tage verweilen, um diese Parthien zu zeichnen, wenn ich nur eine Wohnung finden könnte“. „Nun“, meinte sie, „das soll Euch nicht schwer werden, unten im Dorf gibt es deren wohl; die Badegäste kommen erst zum Juli“. „Nein!“ rief er lebhaft und wandte sich um und schaute weit hinaus und wieder zurück auf die behende zierliche Gestalt, welche trotz der dicken und unhüßlichen Kleidung angenehm hervortrat; „nein, hier müßt' ich wohnen, im Angesicht dieses einzigen Reizes, damit ich zu jeder Tageszeit sehen und studiren könnte. Da müßte es prächtige Bilder geben!“

Er bedachte in seiner Verzücung nicht, daß seine ihn verwundert anstarrende Zuhörerin nicht ein Wort von alle dem verstand. „Habt Ihr denn keine Kammer bei Euch frei?“ fuhr er ruhiger fort; „ich bin ein Mensch, der sich leicht schießt und findet, und ich werde Euren Eltern keine Ungelegenheit machen!“ „Ja“, sagte sie und schüttelte leicht den hellblonden Kopf, „die Eltern sind todt alle beide, die stört Ihr nicht, und eine Kammer könntet Ihr auch haben, wenn Ihr Euch behelfen wolltet. Sie liegt dicht an der Treppe und schaut dahinaus auf die See. Und die Schwester hat drin gewohnt und ich, bevor sie heirathete und die Eltern starben. Nun bin ich herabgezogen; sie steht leer und Ihr könntet sie bekommen. Aber da muß ich erst den Vaterbruder fragen“.

In den Garten zurückspringend ließ das Mädchen laut ihre frische Stimme erschallen. Eine andere antwortete von Hause her und bald darauf kam ein bereits befahrter, aber noch stämmiger Mann den mit Stachelbeerbüschen eingefassten Steg herauf. Näher tretend rückte er leicht an der runden baumwollenen Mütze, musterte den Fremden rasch und scharf mit einem schnellen Aufschlag seiner wasserblauen Augen und sagte: „Nun, Anneten, was soll's, daß du mich vom Neg abrußst? was will der Herr?“ — „Ich bin ein Maler“, wiederholte dieser, „möchte hier wohnen nah beim Strande und zeichnen, und das junge Mädchen da meint, Ihr hättet für mich eine Kammer im Hause“.

„Ja“, rief sie eifrig, „wir könnten dem Herrn die alte obere Kammer geben. Jakob, Ihr wißt, sie steht leer“. „Freilich, bis auf die Ratten und Mäuse“, sagte der Alte, und ein launiges Lächeln zog über das rauhe braune Gesicht. „Nun, wenn der Herr mit dem Dinge zufrieden ist, nicht zu viel Lärm macht und sich manierlich führt, wie es honneten Leuten geziemt — mir recht. Also herein, Herr, und willkommen! Ihr steht da und seid wohl müde, denn Ihr seid staubig und die Landstraße ist ein harter

Pfad. Nun kommt und wohnt, wie's Euch gefällt. Das Weitere habt Ihr mit dem Kinde abzumachen, dazu hab' ich keinen Verstand". Damit reichte er ihm die harte breite Hand und wandte sich, indem er den Hosensack fester zog und ein rauhes Lied pffte, zum Hause zurück.

Die Beiden folgten, traten in den engen Flur und stiegen die Treppe hinauf. Die Kammer war eng und klein genug, enthielt nur ein leeres Bettgestell und allerlei Fischergeräthe. „Es sieht hier unrüstig aus“, sagte das Mädchen, indeß der Maler zum kleinen Fenster eilte und hinaus schaute; „aber es soll bald in Ordnung sein. Ein Bett will ich Euch gleich aufmachen, einen Tisch und Stuhl sollt Ihr auch haben. Ihr müßt vorlieb nehmen, Herr, denn bei Fischersleuten ist's nicht anders, und wir sind nicht eingerichtet auf Fremde“. — „Wenn ich nur einen Platz zum Schlafen habe“, versetzte er lachend, mehr bedarf es nicht, abgesehen davon, daß mich auch nicht wenig hungert“.

„Nun“, meinte sie, und ein munteres Lächeln glitt um den kleinen Mund und die tiefblauen hellen Augen, „unser Abendbrod wird nicht lange auf sich warten lassen, denn der Alte ist ein gewaltiger Esser, just wie auch Ihr scheint. Aber wie heiß ich Euch?“ setzte sie hinzu und sah ihn an. — „Mein Name ist Joseph Wendler; Ihr könnt mich Joseph rufen. Und nun will ich Euch helfen das Hausgeräth hinausschaffen“. — „Nicht doch“, versetzte sie, „das wird die Stine (Christine) thun, die ich unten rasseln höre. Geht nur 'nab“. Er gehorchte und begab sich zu dem alten Schiffer, der auf dem grünen Vorplatz des Hauses ein Netz ausbesserte und sich bald in ein Gespräch über fremde Länder und Meere mit ihm einließ.

Es war eine gute Zeit, dieser Juni und Juli in Seedorf. Die Tage waren alle schön und klar, die Sonne schien voll und rein in's Land und in die See. Der Wald war grün und kühl, die Wiesen frisch und weich, der Garten voll Blumen, die Herzen voll Heiterkeit, das Meer in aller Pracht.

Ja das Meer, das Meer! Kennt ihr's in seiner Lieblichkeit, habt ihr's bewundert in der prachtvollen Majestät der stolzen starken Wogen, habt ihr gezagt vor seinem wilden, tieffinstern Rürnen? Sahet ihr's in der tiefen einsamen Stille eines dämmernden Abends, wenn der Tag so recht müd und süß zur Ruhe geht, wenn alles rings in Schweigen träumt, und nur ein leises Rüstchen hinbebt durch die Strandbinsen? Und dann kommt der Mond: so glorreich klar und sanft senkt er seine Strahlen immer tiefer in die ruhigen Wellen, als wollte er seine Liebste suchen, die Nixe, die gebannt und bezaubert auf immer in kristallinen Grotten schlummert.

(Fortsetzung folgt.)

Kur- und Fremdenliste.

(Angekommen am 28. September.)

In Gast- und Badhäusern.

Adler. Hr. Chavanes, Part. a. Bevey. Hr. v. Lindern, Rittmeister a. Düsseldorf.
Hr. Reeb mit Gem., Kfm. a. Holland. Hr. Candator, Kfm. a. Düsseldorf. Hr. Korbach,
Rent. a. Barmen.

Hotel Düringer. Hr. Dos, Advocat a. Straßburg. Hr. Mayer, Kfm. a. Frankfurt.
Hr. Baron Schwertzell, Offizier a. Willingshausen.

Europäischer Hof. Mad. Domin de l'Eliese a. Paris.

Grüner Wald. Hr. Dießler, Dekonom a. Oestrich. Hr. Medicus, Gastwirth a.
Köln. Hr. Menges, Arzt a. Limburg.

4 Jahreszeiten & Hotel Zais. Hr. von Post, Consul aus Bremen. Hr. Sander,
Gen.-Consul a. Petersburg. 2 Hrn. v. Post, Part. a. Bremen.

Raffauer Hof. Hr. u. Mad. La Serrière, Rent. a. England.

Reichsapfel. Hr. Breckheimer a. Leierhof.

Stern. Hr. Thon, Stud. a. Marburg. Hr. Wachs, Kfm. a. Contra. Hr. Chan,
Jouvelier a. Hanau. Hr. Vorster m. Gem., Kfm. a. Köln.

Taunus-Hotel. Hr. Stiller, Kfm. a. Köln

Cours der Staatspapiere.

Frankfurt, 28. September 1852.

	Pap.	Geld		Pap.	Geld
<i>Oesterreich.</i> Bank-Aktien	1401	1396	<i>Sardinien.</i> Sardinische Loose . .	—	401
„ 5% Metalliq.-Oblig. . . .	82 ³ / ₈	82 ¹ / ₂	<i>Toskana.</i> 5% Obl. i. Lr. à 24 kr. .	100 ⁷ / ₈	100 ³ / ₈
„ 5% Lmb. (i. S. b. R.) . . .	88 ¹ / ₂	88 ¹ / ₂	<i>Polen.</i> 4% Oblig. de fl. 500 . .	91 ¹ / ₂	91
„ 4 ¹ / ₂ % Metalliq.-Oblig. . . .	73 ³ / ₈	73 ¹ / ₂	<i>Kurhessen.</i> 40 Thlr. Loose b. R. .	34 ¹ / ₂	34 ¹ / ₂
„ 2 ¹ / ₂ % ditto	—	42 ¹ / ₂	„ Fried.-Wilh.-Nordb. . . .	45	44 ³ / ₈
„ fl. 250 Loose b. R. . . .	120 ¹ / ₂	120	<i>Gr. Hessen.</i> 4 ¹ / ₂ % Obligationen .	101 ¹ / ₂	101 ¹ / ₂
„ fl. 500 „ ditto	194 ¹ / ₂	—	„ 4% ditto	98	98 ¹ / ₂
„ 4 ¹ / ₂ % Bethm. Oblig. . . .	81	—	„ 3 ¹ / ₂ % ditto	92	92 ¹ / ₂
<i>Russland.</i> 4 ¹ / ₂ % i. Lst. fl. 12 b. B. .	104	103 ¹ / ₂	„ fl. 50 Loose	90	89 ⁷ / ₈
<i>Preussen.</i> 3 ¹ / ₂ % Staatsschuldsch. .	95 ³ / ₄	95 ¹ / ₄	„ fl. 25 Loose	31	31 ¹ / ₂
<i>Spanien.</i> 3% Inl. Schuld	46 ⁵ / ₈	46 ³ / ₈	<i>Baden.</i> 5% Obligationen	102 ¹ / ₂	102
„ 1%	231 ¹ / ₂	231 ¹ / ₂	„ 3 ¹ / ₂ % ditto v. 1842 . . .	91	90 ³ / ₈
<i>Holland.</i> 4% Certificate	96 ³ / ₄	96 ¹ / ₄	„ fl. 50 Loose	66 ¹ / ₂	65 ³ / ₄
„ 2 ¹ / ₂ % Integrale	64 ¹ / ₂	64	„ fl. 35 Loose	38	38 ¹ / ₂
<i>Belgien.</i> 5% Obl. in L. à fl. 12 .	100 ¹ / ₂	100	<i>Nassau.</i> 5% Obligat. b. Roths. .	104	103 ¹ / ₂
„ 4 ¹ / ₂ % Obl. in F. à 28 kr. .	98 ¹ / ₄	97 ³ / ₄	„ 3 ¹ / ₂ % ditto	92 ¹ / ₂	92
„ 2 ¹ / ₂ % „ „ b. R. . . .	56 ¹ / ₂	56 ¹ / ₄	„ fl. 25 Loose	28 ¹ / ₂	28 ¹ / ₄
<i>Bayern.</i> 4% Oblig. v. 1850 b. R. .	97 ³ / ₄	97 ¹ / ₄	<i>Frankfurt.</i> 3 ¹ / ₂ % Oblig. v. 1839 .	97	96 ¹ / ₂
„ 3 ¹ / ₂ % Obligationen	—	93 ³ / ₄	„ 3 ¹ / ₂ % Obligat. v. 1846 . .	95 ³ / ₄	95 ¹ / ₄
„ Ludwigsh.-Bexbach	95 ³ / ₄	95 ¹ / ₄	„ 3% Obligationen	86 ¹ / ₄	85 ³ / ₄
<i>Württemberg.</i> 4 ¹ / ₂ % Oblig. bei R. .	101 ⁷ / ₈	101 ³ / ₈	„ Taunusbahnactien	300	298
„ 3 ¹ / ₂ % ditto	91	90 ¹ / ₂	<i>Amerika.</i> 6% Stcks. Dl. 2. 30. .	116	115 ¹ / ₂
<i>Sardinien.</i> 5% Obl. in F. à 28 kr. .	98 ¹ / ₂	98	Vereins-Loose à fl. 10	8 ⁷ / ₈	8 ³ / ₄

Gold und Silber.

Neue Ld'or fl. 11. 6	Rand-Ducat. fl. 5. 38-39	Preuss. Thl. fl. 1. 45 ¹ / ₂
Pistolen . . . „ 9. 45 ¹ / ₂ -46 ¹ / ₂	20 Fr.-St. . . „ 9. 31 ¹ / ₂ -32 ¹ / ₂	Pr. Cas.-Sch. „ 1. 45 ¹ / ₂
Pr. Frdrd'or „ 9. 56-57	Engl. Sover. „ 11. 57-58	5 Fr.-Thlr. „ 2. 21 ¹ / ₂ -22 ¹ / ₂
Holl. 10 fl. St. „ 9. 54-55	Gold al Mco. „ 383-384	Hochh. Silb. „ 24. 34-36

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von A. Schellenberg.